

Hoffnung der Polen.

Ueber die politischen Ideale der polnischen Sozialdemokratie.

Der polnische Führer Jany Tok-janski, Mitglied des österreichischen Reichsrates, hat sich jüngst in Kopenhagen über die politischen Hoffnungen der polnischen Sozialdemokratie, besonders in Betreff der Unabhängigkeit, ausgesprochen. Das „Wort“ bringt darüber einen ausführlichen Bericht, aus dem folgendes mitgeteilt ist:
Tokjanski geht von der grundsätzlichen Lage des Polentums in Rußland und in den zentralasiatischen Staaten aus. Natürlich entspricht die Autonomie Galizien am meisten seinen Idealen. Aber auch in Preußen, meint er, wo die Polen unter der Überwachungsregimenten und unter Ausnahmestrafen leben, würden sie die Staatsorgane mit Hilfe der Waffen zur Demokratie in die Hand. Sie haben sich glänzend organisiert, sie haben keine Analfabiten und der Wohlstand der polnischen Nation ist nirgends so groß als in Preußen-Polen. Wenn die Deutschen einmal mit der Überwindung und mit den Ausnahmestrafen ein Ende machen, mit der Lage des polnischen Polentums recht eutraglich werden. Ganz anders in Rußland, wo die Rückbildung von Jahr zu Jahr härter geworden ist. Da gibt es keine polnischen Schulen irgend welcher Art, den Schülern ist der Gebrauch der polnischen Sprache verboten und Privatunterricht in polnischer Sprache ist unter Strafe gestellt. Die Hoffnungen, die die Polen auf die russische Revolution setzen, wurden häufig enttäuscht. „Die Duma kam, und was der Sozialismus nicht vermocht hatte, hat sie fertig gebracht. Seit 50 Jahren sind nicht so viele Polen gebildet worden als unter der russischen Konstitution. In Rußland wurden die polnischen Schulen abgetrennt, die polnische Kulturarbeit vernichtet.“

Während des ersten Balkankrieges bildete sich in Galizien die „Polnische Kommission“ zur Vorbereitung des Kampfes gegen die russische Tyrannei. Nach dem Attentat von Sarajewo bildeten polnische Studenten des „Polnischen Nationalkomitees“, das die freiwilligen Leistungen organisierte. Heute haben mehr als 12.000 Legionäre im Feld und ihre höchste Sehnsucht ist der Kampf in Bosnien. Auf sie warten auch die russischen Polen. Von der Zukunft erwartet Tokjanski die Lösung der eigentlichen politischen Fragen. Er des Problems der Bildung eines polnischen Staates. Die Polen wollen das, geteilt wird, daß sie einen polnischen Staat bekommen und in die Hände der freien Völker aufgenommen werden.“

In der politischen Entwicklung des Landes wird aber nach seiner Meinung die Sozialdemokratie eine entscheidende Rolle spielen. Die Verwirklichung ihrer politischen Ideale scheint ihm nur denkbar auf der Grundlage vollkommener Autonomie des polnischen Volkes. Er wünscht dem russischen Volke alles Gute, er sieht aber den ganzen Kerzen die Kaderlage der russischen Regierung, und davon ausgehend, das Polen seiner Kultur nach nicht zu Rußland, sondern zu Europa gehört. Polen fände den deutschen Sozialismus, nicht aber das große Teile des deutschen Volkes, die in ihnen leben wollen. Jany Tokjanski ist der Meinung, daß die Sozialdemokratie in Rußland keine solche Bewegungspolitik, sondern die tatsächliche Befreiung eines großen Teils der Arbeiter von der russischen Herrschaft hat den zentralen Ort. „Die russischen Polen, die unter dem russischen Reich lebten, sind die besten Schüler der Sozialdemokratie. Von ihnen können wir in allen Hinsichten lernen und Vorurteile ablegen.“

— Jany Tokjanski sagt: „Ich bin davon überzeugt, daß die Sozialdemokratie in Rußland eine solche Bewegungspolitik, sondern die tatsächliche Befreiung eines großen Teils der Arbeiter von der russischen Herrschaft hat den zentralen Ort.“

Österr.-Sympathien.

Erleben durch die Weltkriegs-mäander bei Besichtigung.

Ueber natürliche und künstliche Sympathien plaudert ein Mitarbeiter der „Allgemeinen Zeitung“ sehr geschickt:
Die meisten Menschen sind sich über die Gründe der Sympathie, die sie für einen anderen haben, durchaus nicht klar. Jener hat Sympathie für einen Nebenmenschen, weil er ihm selbst ganz ähnlich, der andere, weil er ihm unähnlich ist; dieser hat eine große Verehrung für jemand, der seinen Feinde viel lieber getötet hat, jener, weil der andere dasselbe längere in der Ehe geübt hat, wie er selbst. Und so weiter. Ist das schon im Privatleben mitunter vorgekommen, so sind im öffentlichen Leben die Sympathien noch unfaßlicher. Können die eine lange gemeinsame Geschichte gehabt haben, oder die Blutsverwandtschaft, so sind sie eigentlich am ersten sympathisch; doch ist aber keineswegs der Fall, daß Beispiel für das andere kann. Einem anderen, der einen Nebenmenschen, deren gemeinsames natürliches Band manchmal viele natürliche Abneigungen überwindet, für das jenseitige Deutschland, und die finanziellen Väter, wo von Sympathie auf den ersten Blick keine Rede in Rom. Deutschen könnte man eher als allgemeine Regel festhalten: er hat Sympathie fast immer für Väter, die ihm gar nicht ähnlich sind. Dazu gehören die vielen deutschen Sympathien für Frankreich und Italien, die ihm in diesem Kriege so über geliebt worden sind.
Der Grund der Sympathie, die ein Volk für das andere hat, ist meist ganz abstrakt, die Sympathie vertritt ein geheimes Ideal, das man in sich trägt, und das man im anderen verkörpert glaubt. Väter sind nicht anders als große Kinder, in ihren Reaktionen, ihren Freundschaften und Feindschaften durch unklare Wünsche geleitet. Das äußere Moment spielt dabei eine große Rolle. Die ausgeprägten Vorkinsten des Engländers, auch in der äußeren Erscheinung, hat ja den Juten auf die Väter des Südens hart eingewirkt, die im allgemeinen einen weiblichen Charakter haben. Es ist bekannt, was für politisches Kapital die Engländer aus diesen Sympathien herausgeschlagen haben. Die Engländer sind auch ein Beweis dafür, daß man Sympathie nicht haben darf, wenn man sie nicht bekommt. In der Regel sind natürliche Sympathien und Antipathien ungenau und unklar, und können sich unabhängig von allen Gedanken, Taten, hundert Jahre hindurch dauern; manchmal unterliegen sie auch einem Wechsel der Zeitrechnung. So hatte die russische Gesellschaft nach der letzten Judende aufrichtige deutsche Sympathien, die heute geschwunden sind.

Eine große Rolle spielen auf diesem Gebiete Literatur und Kunst, nicht nur die politische Literatur, sondern ganz besonders die poetische und belletristische. Sie suggerieren den Vätern bestimmte Vorstellungen von einander, die gar nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmen brauchen. Diese Vorurteile wachen sich aber zu Sympathien aus, die sehr reale politische Faktoren werden.
Die Literatur schafft künstliche Sympathien, die im Kriege aber dieselben Dienste leisten können wie natürliche, weil sie die Volksempfinden, die Parlamente mit ihren Reden, die Verträge zwischen England und Frankreich dient ein Beispiel davon, was man mit künstlichen Sympathien erreichen kann. Beide Väter sind sich in ihrem Kern durchaus unähnlich, unterscheiden sich voneinander. Die Sympathie hat es fertiggebracht, alle diese Abgründe zu überbrücken und die Menschheit einer einzigen Kulturgemeinschaft mit Gefühl zu verbinden. Dazu wurde nicht nur die Presse benützt, in deren politischer Aufgabe sie die öffentliche Meinung und Sympathie. Als einer modernsten Seilbahn an Logik gingen die Verhältnisse dieser Romäne dabei über die auswendige Geschichte Frankreichs und Englands hinweg, aber die Rollen waren gut verteilt, die Mittel geschickt, und es wurde das Ziel im großen und ganzen erreicht.
Wir Deutsche wissen nach gar nicht, was man in der Politik alles mit künstlichen Sympathien erreichen kann. Das ist schließlich kein Wunder, da unter eigentümlich politischen Gelehrten sehr oft vorkommt. Wir Deutschen sind ja ganz allein unter natürlichen Sympathien und bilden ein Volk, das wir ein Recht dazu haben. Es kommt aber in allen politischen Dingen nicht darauf an, was wir empfinden, sondern was die anderen glauben, daß wir empfinden.
Wir haben schon manches Mal aufschreiende Feinde durch unangelegte Sympathien, durch unrichtige Offenheiten, manchmal aus hoher Laune und Respektlosigkeit verlegt.

Kriegs-Anleihe
Dominion of Canada
Ausgabe von \$100,000,000 5%iger Bonds, fällig am 1. Oktober 1951.
Zahlbar zum Parivert in
Ottawa, Halifax, St. John, Charlottetown, Montreal, Toronto, Winnipeg, Regina, Calgary, Victoria.
Zinsen halbjährlich, zahlbar am 1. April und 1. Oktober.
Kapital und Zinsen zahlbar in Gold.
Ausgabepreis 97 1/2
Ein voller halbjähriger Zinsbetrag wird ausbezahlt am 1. April 1917.
Der Ertrag der Anleihe wird nur zu Kriegszwecken verwendet.

Der Finanzminister eröffnete hiermit im Namen der Regierung die oben genannten Bonds zur Zeichnung zu 97 1/2, zahlbar wie folgt:
10 Prozent am Zeichnungstermin
10 10. Oktober 1916
10 10. November 1916
20 15. Dezember 1916.
Der Totalbetrag der Bonds dieser Ausgabe wird begrenzt auf 100 Millionen Dollars, ausschließlich des eventuellen Betrags, der für die Ausgabe von Bonds anstelle von Bargeld unter den Bedingungen des Kriegsanleihe-Prozesses vom 22. November 1915.
Die Zinszahlungen können durch die Zahlung der Regierung zu den Terminen der Zeichnung, oder an irgendeinem späteren Zeitablaufdatum, mit einem Diskont von vier Prozent jährlich, alle Zahlungen sind zu machen an eine „Chartered“ Bank auf Kredit des Finanzministers. Der Zins, eine Zinszahlung zu machen, wenn sie nicht in der Zeit der Zahlungen ungenutzbar machen und zur Vermeidung des Zinsverlustes.
Zeichnungen, begleitet von einem Deposit von zehn Prozent des geschätzten Betrags, müssen durch eine „Chartered“ Bank überreicht werden. Jede Zeichnung einer solchen Art in Kanada wird Zeichnungen annehmen und provisorische Quittungen ausstellen.
Diese Anleihe ist autorisiert durch das Parlament von Kanada, und sowohl das Kapital als die Zinsen sind verbürgt durch den Solidität des Kanadischen Staats.
Bewerbungsformulare sind zu beziehen durch eine jede Zweigstelle einer „Chartered“ Bank und auf der Office eines jeden Assistant Receiver General in Kanada.
Zeichnungen müssen lauten auf volle Hunderte von Dollars, im Falle der teilweisen Zeichnung von Zeichnungen wird der Ueberschuß des Deposits gutgeschrieben für den Betrag, der der der Zeichnung zugehörig ist.
Scrip Certificates, nicht übertragbar oder zahlbar an den Zeichner, je nach der Wahl des Zeichners für registrierte Bonds oder solche auf den Zeichner lautend, werden nach der Zeichnung ausgegeben zum Umtausch für die provisorischen Quittungen.
Wenn die Scrip Certificates voll einbezahlt sind, und die Zahlungen darauf infolgedessen sind durch die Bonds des Geld erzielbar, können sie umgetauscht werden für mit Coupons verbundene Bonds, nachdem dieselben hergestellt sind, zahlbar an den Zeichner oder registriert bezüglich des Kapitals, oder auch für voll registrierte Bonds ohne Coupons, nachdem diese hergestellt sind, in Uebereinstimmung mit dem Ansuchen.
Die Ueberweisung von Scrip Certificates und Bonds erfolgt durch die „Chartered“ Banken.
Diese Ausgabe ist frei von Steuern — einschließlich irgendwelcher Einkommensteuer — auferlegt infolge gesetzlicher Verordnung des Parlaments von Kanada.
Die Bonds mit Coupons werden ausgegeben in Höhe von \$100, \$500, \$1000. Voll registrierte Bonds ohne Coupons werden ausgegeben in Höhe von \$1,000, \$5,000, oder irgendwelcher autorisierten Vervielfachung von \$5,000.
Die Bonds werden bezahlt am Fälligkeitstermin zum Parivert auf der Office des Finanzministers und Receiver General zu Ottawa, oder auf der Office des Assistant Receiver General zu Halifax, St. John, Charlottetown, Montreal, Toronto, Winnipeg, Regina, Calgary oder Victoria.
Die Zinsen der voll registrierten Bonds werden bezahlt per Check, welcher durch die Post zugesandt wird. Zinsen an Bonds mit Coupons werden bezahlt bei Ausgabe der Coupons. Beides, Checks sowohl wie Coupons, sind zahlbar frei von Abzug bei irgendwelcher Zweigstelle einer privilegierten Bank in Kanada.
Bei Zahlung von fünfzig Cent für jeden neu ausgegebenen Bond haben Zeichner von voll registrierten Bonds ohne Coupons jederzeit das Recht, dieselben durch Wechsel an den Finanzminister umändern zu lassen in Bonds in Höhe von \$1000 mit Coupons, während ungekaufter Zeichner von Bonds mit Coupons das Recht haben, dieselben umändern zu lassen in voll registrierte Bonds ohne Coupons in autorisierter Höhe.
Die Bücher über die Anleihe werden geführt vom Department of Finance, Ottawa.
Zu gegebener Zeit wird die Montreal und Toronto Berte zu geben, die Ausgabe in den Böhrenhandel anzuweisen.
Anerkennung Böhrenhändlern wird eine Provision gewährt von einem Viertelprozent für gewährte Gesetze um Anleihe, die deren Stempel tragen, mit der Ausnahme jedoch, daß keine Provision gewährt wird bei Transaktionen durch Umtausch neuer Bonds, die unter dem Kriegsanleihe-Prozess vom 22. November 1915 ausgegeben wurden. Keine Provision wird gewährt bei Besuchen, die auf Formularen gemacht werden die nicht durch den „King's Printer“ gedruckt wurden.

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)
den Zustand der „Sonne“
Bewegung ungenau zusammengefasst.
London, 9. Sept. — Finanzminister Lloyd George hat heute bekannt gegeben, daß in der Kammer eine Vorlage eingebracht werden wird, welche zur Deckung der Kriegskosten für das letzte Viertel dieses Jahres den Betrag von 1.47.000.000 Pfund vorzulegen. Dies bringt die gesamten Kriegsbudgets für Frankreich auf 61.000.000.000 Pfund, die sich wie folgt verteilen: 1914 (5 Monate) 10 Milliarden, 1915 20 Milliarden und 22 Milliarden Pfund bis zum Jahresabschluss.
London, 9. Sept. — Lloyd meldet gestern die Vertiefung des deutschen Damfers „Gauldener“ (3341 T).
Berlin, 9. Sept. — Korrespondenten, welche die Deutschen und Bulgaren berichten, daß diese deren 50 Meilen westlich dem Schwarzen Meer entlang in Deutschland eingedrungen sind.
London, 10. Sept. — Im Verlauf ihres Vormarsches durch die westliche Dobruha haben die Deutschen und Bulgaren die ehemals bulgarische Festung Silistra genommen, welche am Fluß der Donau liegt, etwa 35 Meilen östlich von Turtukan, 60 Meilen südlich von Buzard, und 35 Meilen südlich der Gontanza-Bukurest-Eisenbahn. Es berichtet der amtliche Berliner Bericht, in Banat dagegen nördlich von Orsova, haben die Rumänen an ihre bisherigen Fortschritte gegen den österreichischen Gegner, welchen sie zwingen sich um 15 Meilen zurückzuziehen. Berichte der Rumänen, gegen die Höhen von Ost-Spezia in südöstlichen Ebenen vorzudringen, wurden zurückgeschlagen. In der südlichen Bulwinia, nahe der rumänischen Grenze, fanden Kämpfe zwischen Österreichern und Rumänen statt.
London, 10. Sept. — Nach den amtlichen deutschen Verlustlisten zusammengestellte Listen zeigen, daß die Deutschen im August 240.000 Verluste hatten. Dies erhöht ihre Gesamtverluste auf 3.375.000.
London, 10. Sept. — In einer Bekanntmachung von 3000 Eisenbahnen zu Lande wurde heute beschlossen, in ganz Süd-Wales an den Anstehen zu gehen, wenn bis zum 10. Sept. nicht die von den Eisenbahnern gemachten Forderungen demüthigt werden. Diese sind: Lohnsteigerung von zehn Schilling (25.50) per Woche und eine Garantie der Regierung, daß sie die Preise der Lebensmittel regulieren werde. Die Lohnsteigerung soll rückwirkend bis zum 1. Juli sein.
London, 10. Sept. — Reuters Korrespondent in Athen berichtet, daß unbekannte Krawallmacher gestern Schüsse auf die französische Botschaft richteten, während die Behörden der Entente eine Kommando abordneten. Diese demüthigten Premier Jannis, daß sie als Beugung verlangen, daß die Schuldigen bestraft werden, daß die nachlässigen Beamten bestraft werden und daß alle Zweige der Regierung geschlossen werden.
Berlin, 10. Sept. — Der heutige amtliche Bericht meldet, daß an den Sommer- und Verdun-Fronten französische und britische Angriffe erfolgreich abgelehrt wurden.
Berlin, 10. Sept. — Ein amtlicher Bericht sagt, daß König Ferdinand von Bulgarien, der bulgarische Kronprinz und der bulgarische Premier im großen Hauptquartier an der Dniestr zu einer Beratung mit dem Kaiser eingetroffen seien. Dabei bes. türkischer Minister des Innern, in eine Konferenz mit dem Kaiser eingetroffen.
London, 10. Sept. — Berlin berichtet, daß die Russen von der Dnieper bis zu den waldigen Höhen der Karpaten auf der Ostseite seien, daß aber alle ihre Angriffe, außer der Schucht, abgelehrt wurden. Wien berichtet, daß die russischen Angriffe bei Galiz, südlich von Zernberg, unter schweren Verlusten zusammenbrachen. Türken kämpfen an Seiten der Österreichischen in dieser Gegend.
London, 10. Sept. — Der amtliche Bericht von gestern sagt, daß es den Feinden von einem Angriff an einer Front von 15 Meilen den Herk von Ghent und das Gelände zwischen Ghent Dorf und dem Leuzeschütz zu nehmen gelang.
Athen, 11. Sept. — Französische Marine-Soldaten landeten heute Morzen und bilden eine Garde bei der französischen Botschaft. Der griechische Offizier, der gestern Abend dort Wache hatte, wird von ein Kriegsgericht gestellt.
London, 11. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Deutschen den Ghinch zweifelhafte Angriffe machten, aber abgewiesen wurden. Jüdische Kenwick-St. Bath und den 13. Balkan-Kanal drangen in mehreren Stellen unsere Truppen in die feindlichen Linien und nahmen Gefangene.
Paris, 11. Sept. — Nach den Berichten des Kriegesamtes machen die Deutschen letzte Nacht fünf Angriffe unter Anwendung von Giftgas Feuer auf die ihnen abgewiesenen Stellungen südlich der Somme von Berny bis in die Gegend südlich von Chauines. Es wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.
Athen, 11. Sept. — König Konstantin hat persönlich dem Kaiser, daß aber alle ihre Angriffe, außer der Schucht, abgelehrt wurden. Wien berichtet, daß die russischen Angriffe bei Galiz, südlich von Zernberg, unter schweren Verlusten zusammenbrachen. Türken kämpfen an Seiten der Österreichischen in dieser Gegend.
London, 11. Sept. — Der heutige amtliche Bericht sagt, daß die russischen Angriffe, Galiz an Tarnitz zu nehmen, erfolglos waren.
Washington, 11. Sept. — Die Senatoren werden in Bezug auf festgelegte werden wegen der Beibehaltung von Alexander durch die französische Flotte am 1. Sept. Der Bericht wurde das Haus des amerikanischen Konsular-Agenten von neun Senatoren durchschickt.
Rhydmouth, tüchtige Dampf wurde verlegt
Bemannung
Amsterdam
Berliner Depesche
nassabtsch
weilenden
langt, um mit
prinsen die
front zu insp
Amsterdam
Tägliche Ru
daß die deut
sen habe, wä
Krieges lein
zu lassen.
Petersburg
Depesche von
find am Dien
bitionen von
nischen Grenz
heißt es, daß
garen mit
schwerer Gef